

Der Freiheitskämpfer

ORGAN DER KÄMPFER
FÜR ÖSTERREICHS FREIHEIT

Nummer 9

September 1953

Preis S 1.—

Sieg der Vernunft

Der geschäftsführende Bundesobmann, Hans Leinhardt, hatte in seiner Eigenschaft als Landespartei-Sekretär der Wiener ÖVP Gelegenheit, das Wahlkampf in Deutschland zu beobachten. Eine zusammenfassende Betrachtung stellt nachfolgender Artikel dar:

Wenn einer eine Reise tut, dann kann er was erzählen. . . um wie viel mehr aber, wenn diese Reise in ein Land geht, das nach einem in der Geschichte einzig dastehenden Niederbruch über seine Zukunft zu entscheiden hat. Man erwartete daher, nach Betreten deutschen Bodens die übliche Wahlhysterie, die gewisse Atmosphäre, wie sie alle großen Ereignisse schaffen. Doch nichts von dem. Das deutsche Volk sah in einer geradezu bewundernswerten Ruhe dem Wahltag entgegen. Auf weite Strecken kaum Wahlplakate sichtbar, das Volk fleißig an der Arbeit, Plakate friedlich nebeneinander, keine große Aufmerksamkeit, keine besonderen Parolen. Und doch, überall das gleiche: Adenauer. Das war das Wort, das den Wahlkampf bestimmte, das war der Mann, der dieser Wahl für alle Zeiten seinen Namen gab.

Es ist kein Zweifel, das Deutschlands Volk am 6. September d. J. eine Schlacht für Europa, für die Freiheit und für die Demokratie geschlagen hat. Man wird gerade als Österreicher erwarten, daß man in Deutschland noch gerne nach gestern blickt. Schließlich war es ein deutsches Regime, das Hitler führte und letzten Endes hatten die Deutschen den Krieg geführt. Doch wie ist man überrascht, daß man dort, weit mehr als in Österreich, sehr klare und reale Schlüsse aus der Vergangenheit gezogen hat, daß ein Oberst Rudolf dort kaum ernst genommen wird, daß man den Staatssekre-

tär Goebbels, Naumann nicht kandidieren ließ, weil man diesen Geist von gestern ablehnt und das ganze Volk mehr dem Morgen als dem Vergangenen zugewendet ist. Gerade diese Einstellung läßt es auch erklären, daß die Versuche der ganz Rechten mit Horst Wessel u. dgl. am gesunden Verhalten der Deutschen gescheitert sind und gerade diese Gruppen, genau so wie die Kommunisten zur Lächerlichkeit verurteilt wurden. Wenn im kommenden Bonner Bundestag weder die Faschisten von gestern, noch die von morgen einen Sitz haben, so wird damit schon die sachliche und fruchtbare Arbeit des kommenden deutschen Parlaments garantiert.

Daß die deutschen Sozialisten eine klägliche Rolle spielen, wurde in diesem Wahlkampf besonders klar. Ihre Außenpolitik ist verwachsen, ihr Neutralitätsfimmel könnte nur in einem volksdemokratischen Chaos enden, ihre oppositionelle Haltung in der Innenpolitik, ihre Demagogie ist grenzenlos und wer den von der CDU herausgebrachten SPD-Spiegel aufmerksam liest, wird merken, wie linienlos die Politik der deutschen Sozialisten seit 1945 war. Gerade dieser SPD-Spiegel, der jedem Mitarbeiter der CDU in die Hand gegeben wurde und der im wesentlichen nur Aussprüche führender SPD-Mandatare beinhaltet, war eine wertvolle Waffe der CDU im Wahlkampf. Wie ruhig die CDU dem Wahltag entgegenschau, bewies uns ein Bericht in der Hauptwahlstelle der CDU in Bonn am Samstag vor den Wahlen, wo man sich geraume Zeit nahm, um uns die erbetenen Informationen zu geben.

Wenn nun noch auf ein besonderes Merkmal im deutschen Wahlkampf hingewiesen werden darf, dann auf die Tatsache, daß die Kirchen, sowohl die ka-

tholische, wie die protestantische sehr aktiv und doch sachlich sich in die Wahlentscheidung einmischten. Man hat in Deutschland erkannt, daß der Christ im öffentlichen Leben mitzuentcheiden hat, nicht nur über die Freiheit seines Volkes, sondern auch über die Freiheit seiner Religionsgemeinschaft. Und wer könnte diese Freiheit mehr garantieren, als ein nichtmarxistisches Regime.

Und so gingen die deutschen Christen am Wahlsonntag nach der Messe zur Wahlurne und sie verstanden ihren Pfarrer, der da sagte: „Wenn am heutigen Wahlsonntag die Kirchen voll und die Wahllokale leer sind, dann hat das christliche Volk eine Schlacht verloren.“ Sie stimmten für die christliche Partei, sie gaben ihre Stimme für Adenauer.

Man kann mit Fug und Recht nach dieser Wahl sagen, es gibt in Deutschland kein politisches NS-Problem. Die große Masse der ehemaligen Angehörigen der NSDAP, aber auch die Millionen Neuwähler, sie sind entweder losgeragt von den Ideen des Gestern, oder nicht mehr davon berührt. Es ist daher geradezu lächerlich, wenn die Kommunisten in ihrer maßlosen Wut über ihre Niederlage nun der Welt vormachen wollen, daß diese Wahlergebnisse einen verstärkten Nationalismus und Militarismus zur Folge hätten.

An der Spitze des heutigen Deutschland steht ein fanatischer Kämpfer gegen Hitler. Was Adolf Hitler seinem Volk versprochen, nämlich die Einigung Deutschlands endete mit dem totalen Zerfall und Untergang. Sein Widersacher, Dr. Adenauer, wird heute zum Vollstrecker dieses Versprechens, indem er die Grundlage

für ein wiedergeeintes und seiner Potenz in Europa entsprechendes Deutschland schuf.

So nahmen wir von Deutschland das beruhigende Gefühl mit, daß die Deutschen selbst unsere Eigenstaatlichkeit, unser nationales Eigenleben als eine Realität betrachten und wir im deutschen Volk einen Partner im Kampf gegen Bolschewismus und Nationalismus jeder Art finden. Allein den ewiggeistrigen österreichischen Deutschnationalen bleibt es überlassen, eine Tradition aufrechtzuerhalten, die

Franz Kitzel

Mossadek

Man sage nicht, nur im Theater erlebe man Dramatik. Das Leben vermag dramatische Szenen zu entwickeln, die kein Autor in kühnster Phantasie erfinden kann. So erging es uns, als wir die wohl töllen Ereignisse in Teheran im heurigen Sommer aus den Zeitungen entnahmen. Mancher las diese Dinge um den Schah und Mossadek wie einen interessanten Abenteuerroman. Das Fazit: Der Schah blüht Sieger und Mossadek stiftet.

Kaum war Mossadek im Gefängnis, las man über den Gewaltigen, daß er ein „Tyran“, ein „Diktator“, ein „ehrgieriger Greis“ ein „Hasser“ und dergleichen mehr gewesen sei. Vergeblich blätterte ich in alten Zeitungen. Niemals konnte man solches von Mossadek hören. Galt er doch auch im Westen als die große Persönlichkeit, kein Wort war von dem allem zu lesen. Wie ist das nur möglich?

Wir erleben hier eine erschütternde Tatsache, nämlich die, daß der Welt, auch der sogenannten freien, der Mat fehlt, objektiv das Kind so zu nennen, wie es heißt. Wir haben noch andere ähnliche Mossadeks, ich denke hier nur an Tito. Kein Wort heute darüber, daß er ein Diktator ist, daß er seine Macht nur mit einer Minderheit von ergebenen Kreaturen ausübt, kein Wort davon, daß er Hasser ist. Warum dies wohl? Weil gerade solche Figuren auf dem weltpolitischen Schachbrett dem Westen genehm sind! Hat man den Instinkt dafür verloren, daß Diktator Diktator bleibt, ob er sich auch westlich oder östlich orientiert? Ist es nicht erschütternd, daß der Osten die Flecks und Grotesken zu Masterdemokraten stempelt und heute in den westlichen Demokratien auch ein Tito salonfähig geworden ist? Worin unterscheiden sich die Diktatoren des Ostens und des Westens?

Man hört so viel vom neuen Europa. In diesen Tagen sitzt wieder einmal eine Konventionsversammlung des Europarates in Straßburg beisammen. Wie wäre es, wenn dieses neue Europa sich von West und Ost dadurch unterschiede, durch ein rückhalt-

selbst das deutsche Volk schon abgeschrieben hat.

Wir werden durch den Sieg der christlichen Kräfte in unserer Überzeugung nur gestärkt, daß Solidarisismus, christliche Haltung und eine maßvolle, ausgleichende Politik, die ihre Grundsätze nie verleugnet allein den österreichischen Freiheitskampf zum endgültigen Sieg führen wird. Österreich unter dem Eindruck des deutschen Wahlergebnisses wird sich auch bei seinen Entscheidungen immer wieder dieser Aufgabe besinnen müssen.

Hans Leinkauf

loses Einstehen für Demokratie und gegen jede Form von Diktatur! Oder genügt das Bekenntnis zu dem neuen Europa, um aus einem despotischen Diktator in einen Superdemokraten verwandelt zu werden, so wie am Osten das Bekenntnis zum Bolschewismus auch den blutigsten Tyrannen zum Friedensengel und Superdemokraten stempelt?

Wir haben, wie es scheint, schon langsam das Gefühl dafür verloren, was Recht und Unrecht ist. Kein Diktator wird deshalb besser, weil er sich zu Europa oder zum Westen bekennt, genau so wenig wie der Teufel ein Engel wird, wenn er die Hände faltet. Isoliert daher die Mossadeks.

Josef Freiherr von Zedlitz:

„Zahlreiche Schicksalsstunden Europas und der Monarchie haben eklantant erwiesen, daß Österreich seine Stütze nicht in Deutschland findet. So sei es drum, so soll es auf sich selbst stehen und einzig daran denken, was dieser Stellung frommt! Wenn Österreich seinen eigenen geraden Weg geht, gänzlich unbekümmert, wenn er recht ist oder nicht, niemanden von seinem Tan Rechenschaft gibt als seinem eigenen Gewissen, nur diejenigen aufnimmt, die selbst zu ihm kommen, die anderes hingehen läßt, wohin immer sie wollen, so ist mir nicht bange, daß es allein stehen werde. Daß keine große europäische Frage sich ohne Österreich entscheiden läßt, wird man in Deutschland sowie überall begreifen. — —“

Haben wir den Mut, die Tyrannen auch dann als solche zu bezeichnen, wenn sie noch ihre blutige Macht ausüben. Wir werden gerechter uns gegenüber sein und nicht erst dann ihre Scheußlichkeit entdecken, wenn sie durch einen anderen abgelöst und in den Kerker geworfen werden. Möge uns Mossadek ein Aufruf sein, ehrlicher zu werden und die Dinge so zu sehen, wie sie liegen. Wir werden uns vor mancher unliebsamen Überraschung bewahren.

Eine Kulturschande

„Wo in aller Welt habt ihr das zusammengesteht?“ Mit diesen Worten drückte ein Ausländer sein Staunen über die einzigartigen Schätze der sogenannten „Americas-Ausstellung“ im Kunsthistorischen Museum in Wien aus. Das Staunen des Fragers wuchs, als er vernahm, daß all diese Meisterwerke des Pinsels, des Meißels und der Nadel rechtmäßig erworben, von den Regenten des Hauses Österreich und ihren habsburgischen Statthaltern in den Niederlanden, in Neapel, Sizilien, in Venedig und Mailand, in Spanien und Burgund bestellt, bezahlt und gesammelt wurden. Es war aber dem nachbarlichen Fremden ein ebenso seltsames Staunen wie den inländischen Zuhörern, daß Österreich einst durch Jahrhunderte in diesen Ländern rechtmäßig, kraft glückhaften Eheringes und weiser maßvoller Regierung geboten hat. Und daß also all diese Dürer, Velasquez, Rubens, Titian, Bruegel usw., Hofmaler unseres Herrscherhauses gewesen. Daß also die unvergleichliche Sammlung die Perle ist, die übriggeblieben, nachdem die staatliche Schatzkammer des kaiserlichen Österreich zerbrochen.

Wie wenig das alles die derzeitigen Österreicher interessiert, erhellt die traurige Tatsache, daß in drei Monaten Wiener Laufzeit nur etwa 50.000 Besucher diese einzigartige Schau der Ehre ihres Besuches für würdig hielten, während sich in den Westorten am Rande der Großstadt allabendlich die Autos nach Tausenden stauen! Und die Kehrseite: In Washington hat dieselbe Ausstellung in derselben Laufzeit 900.000 Besucher gezählt, in Paris, Brüssel, Amsterdam, London, Oslo, Stockholm, Kopenhagen, hat mehr als die Hälfte der Bewohner die in 118 großen Kisten beförderten Kunstobjekte besucht und in Zürich waren es allein 300.000 Besucher! Es scheint, daß die Österreicher, die 1918 zuerst ihr Reich fallen ließen, als wir's ein Pappentier, das Herrscherhaus, dann die Traditionen, dann die überweltliche Staatsidee, dann den Denarumsgeiz aufgeben, es scheint, daß die Österreicher mit all dem nichts mehr anfangen wissen, was einst Österreich war. Mit dem Schimpfen auf die „kulturlösen“ Amerikaner und Russen ist gar nichts getan. Hand aufs Herz, haben Sie die zur mehr sehr kurzfristig geöffnete Schau schon besucht?

Berthold

Alles für Österreich!

Kriegerdenkmal

Die Enthüllung von Kriegergedenkstätten ist im heutigen Sommer zu einer wahren Volksbewegung geworden. Kein Wunder, unsere Alten dienten im ersten Weltkrieg und ihre Söhne im zweiten. Tausende Frauen und Kinder Gefallener leben in unserem Lande und haben keine Stätte, wo sie ihrer Lieben gedenken können. Ist es da nicht wirklich sinnvoll, die Namen der Gefallenen in Stein zu hauen und sie für alle Zeiten als Zeugen einer schweren und harten Zeit kommenden Generationen zu überliefern? Man kann also die Erinnerungsstätten für unsere gefallenen Väter und Brüder nur begrüßen.

Daß solche Denkmalenthüllungen zu Treffen ehemaliger Soldaten führen, wird jeder begreifen, der einmal einer Gemeinschaft angehört hat. Daß hier, wo der Tod die Reihen lichte, die Menschen in alle Winde zerstreut wurden, der berechtigte Wunsch entsteht, den Kameraden, mit dem man das letzte Stück Brot geteilt oder die letzte Zigarette geraucht hat, wieder zu sehen und zu treffen ist verständlich.

Es sind daher alle Behauptungen der Kommunisten geradezu lächerlich, die diese Soldatentreffen als militante Veranstaltungen beschreiben und ihnen „kriegstendenz“ Tendenz unterstellen. Gerade sie, deren Genossen in den Volksdemokratien, einschließlich der Frauen, bis an die Zähne bewaffnet, Friedenskundgebungen veranstalten, haben kein moralisches Recht, sich darüber aufzuregen. Man wird also dieser Tätigkeit, die in Österreich vom „Österreichischen Kameradschaftsbund“ durchgeführt wird, kaum irgendwelche Bedenken gegenüberstellen.

Wir besitzen allerdings die Gelegenheit, um doch einigen Entgegnungen sachlich entgegenzutreten. Wenn bei solchen Gelegenheiten von ehemaligen Offizieren der deutschen Wehrmacht und Ordensträgern von der Heiligkeit des Eides und der „Erbarmlichkeit der Verräter“ gesprochen wird, dann wird auf diese Weise eine Kluft vergrößert, anstatt geschlossen.

So schrieb kürzlich ein Landtagsabgeordneter des VdU, ein gewisser Hafner in der „Neuen Front“: „... doch scheint es mir notwendig, von Zeit zu Zeit darauf hinzuweisen, daß es einmal eine Zeit gegeben hat, wo mit diesen fundamentalen Erbsgründen (Ehre, Treue, Vaterlandsliebe) Schindluder getrieben wurde...“ und der Ritterkreuzträger, ebenfalls Landtagsabgeordneter des VdU, Rohr sagt: „Heute weiß man ganz genau zu unterscheiden, wo die Anständigkeit liegt, beim Verrat oder bei

der Treue, und es wird niemand mehr die Heiligkeit des Eides bezweifeln.“ Solche Behauptungen, immer wieder wiederholt, müssen naturgemäß unseren Widerspruch erwecken. Wenn Hafner erklärt, man müsse von Zeit zu Zeit darauf hinweisen, dann werden wir das auch tun und ebenfalls darauf hinweisen, daß der von Hafner zitierten Zeit eine Voraussetzung, in der man die Begriffe Ehre, Treue und Vaterlandsliebe in einer Weise kommentierte, die wir Österreicher, wollten wir uns nicht selbst aufgeben, niemals akzeptieren konnten. Ich erinnere an die Bombenattentäter vor 1938, die gegen die Ehre verstießen, die Treue einem fremden Volk und nicht dem eigenen hielten und daher auch keine Vaterlandsliebe entwickelten. Ich erinnere daran, daß 1938 Österreich aufgehört hat zu bestehen und daß deshalb die „Heiligkeit“ des erwähnten Eides niemals anerkannt werden kann, weil ihn die Österreicher unter Zwang und gegen ihre bessere Überzeugung abgelegt haben. Ich erinnere daran, daß die im Widerstand verharrenden Österreicher ihrem Vaterland die Treue gehalten haben, also wirklich treu waren und sich damit die Frage von selbst beantwortet, wo der Verrat begann.

Die Anständigkeit liegt bei den Treuen, Herr Rohr, da haben Sie recht, diese Treuen ihrem Vaterland Österreich gegenüber standen aber auf der Seite des Widerstandes, sie sind in den Reihen derer zu suchen, die Sie gerne, eine bewußte Geschichtsfälschung, manchmal als „Verräter“ erwidigen wollen. Und dagegen werden wir uns zu allen Zeiten wenden.

Niemals werden wir es zulassen, daß das Opfer zehntausender, ebenso heldenhaft kämpfender Widerständler in ein „Verrätertum“ umgewandelt wird.

Wir achten das Opfer, den Heldenmut und die Tapferkeit jedes Soldaten, verlangen aber im gleichen Maße auch gleiche Achtung vor dem Opfer, dem Heldenmut und der Tapferkeit der im Widerstand zu-

Dostojewski:

„Es hat viele große Völker gegeben, aber je höher diese Völker standen, desto unglücklicher waren sie auch, denn stärker als die anderen empfanden sie das Verlangen nach universaler Einigung der Menschen.“ (Wer denkt da nicht an Österreich?) — — — „Die Idee der universalen Einigung der Menschen ist die Idee der Menschheit Europas; ihr allein verdankt sie ihre Zivilisation, für sie allein lebt sie.“

gründe gegangenen österreichischen Patrioten.

Nur wenn diese beiderseitige Anerkennung ehrlich und aufrichtig erfolgt, wird der so notwendige Schlußstrich unter die Vergangenheit gezogen werden können. Wir sind dazu bereit. Als ehrlichem Herren bringen wir unsere Achtung den im Kampfe in einer fremden Armee gefallenen Helden entgegen. Wir erwarten, daß auch die andere Seite das edle Motiv, das Festhalten an Treue und Vaterland jener würdigt und aus ehrlichem Herren anerkennt, die im Widerstand gegen die Okkupation und das NS-Regime ihr Leben lassen mußten. Allein so wird der Betriedung gedient.

Josef von Sonnenfels:

„Der Knabe hört in Österreich nie ein Wort von einem allgemeinen Zusammenhange; er hört den Namen des Vaterlandes aus dem Munde seines Vaters vielleicht zuerst bei der Gelegenheit nennen, wenn gegen dasselbe gewarnt wird. Anstatt ihm das Vaterland als den gemeinschaftlichen Wohltäter kennenzulernen, zeigt man es ihm das erste Mal in der Gestalt eines Tyrannen. Die Schulen drehen ihre belarbierte Würde zu verwirklichen, wenn sie sich herbeilassen, die Vaterlandsiebe zu erwehren. Welch hohe Schule kann mich hier einer Verleumdung beschuldigen.“

Dann werden auch ehemalige Widerstandskämpfer vor ein Kriegerdenkmal treten können und ehrfurchtvoll den Hut ziehen. Wir erwarten das gleiche von den ehemaligen Soldaten, daß auch sie an den Mahnmälen für die Opfer des NS-Regimes mit gefallenen Helden ihre Achtung verrichten. Bereits im Vorjahr haben Mitglieder der Wiener „Jungen Aktion in der ÖVP“ eine leider viel zu wenig beachtete Demonstration zu Allerheiligen in diesem Sinne durchgeführt. Eine starke Abordnung legte am Wiener Heldenkmal einen Kranz nieder, wobei ein KZler Worte des Gedenkens sprach, die gleiche Abordnung begab sich dann zum Mahnmal für die Opfer des NS-Regimes auf den Wiener Zentralfriedhof und dort sprach nach der Kranzniederlegung ein ehemaliger Angehöriger der deutschen Wehrmacht Worte des Gedenkens.

Wann werden gleiche Beispiele folgen? Sie allein werden die Kluft schließen und jene Brücke bauen, auf der sich alle Österreicher treffen können, die so oder so im besten Glauben ihr Bestes gaben für Ehre, Treue und Vaterland! Mungs

Märtyrer für Glaube und Vaterland

Wenige gedenken ihrer, weil sie von der Weltöffentlichkeit ausstrahlt sind, weil deren tieftrauernde Hinterbliebenen, Verwandten und Bekannten nicht unter die Bestimmungen der gesetzlichen Opferfürsorge fallen und weil sie schließlich den lebenden Mitmenschen nicht mehr zur Last fallen. Vor diesen Helden, die für Glaube und Heimat, durch das Schwert enthauptet oder auf dem Galgen justifiziert wurden, beugt sich jeder wahrhafte Österreicher, insbesondere die Angehörigen der ÖVP.

Kameradschaft der politisch Verfolgten. Wir als Hinterbliebene dieser Heldenkameraden beanspruchen eine ideelle, heilige Wiedergutmachung ohne finanzielle Wertbemessung. Wir wollen nichts anderes, als daß das Andenken dieser Helden, dieser Märtyrer, dieser Opfer des Nazismus in der österreichischen Vaterlandsgeschichte entsprechend gewürdigt wird und endlich der österreichischen Jugend die Namen und die Werke dieser Blutzügel bekanntgegeben werden.

So lesen wir im „Kirchenblatt für Tirol und Vorarlberg“:

Blatzügen der Wahrheit —

Heiden des Gewissens

Unvergänglich wird den Männern bei der Kundgebung im Stift Stams jene Abendstunde des 22. August, der Herz-Maria-Festes, bleiben, in der dieser Gedenkstein für die sechs Märtyrerpriester enthüllt wurde, die unter der nationalsozialistischen Herrschaft Christus und seiner Kirche die Treue gehalten haben bis in den Tod. Die Heilig-Blutkapelle, in der die Feier stattfand, war in Dämmerdunkel gehalten. Aber dann, als die Halle fiel und der Kreuz niedergelegt wurde, rauschte machtroll die Orgel auf und durch Kapelle und Kirche jubelte das „Christ ist erstanden“. So feierte einst die Urkirche ihre Märtyrer. Im Geiste österreichischer Weltüberwindung. Dieser Heldengeist der Urkirche muß in alles wieder lebendig werden. Dafür sind die Märtyrer in den Tod gegangen und darum haben die Männer während der nächtlichen Anbetung in Stams gebetet.

Diese Märtyrer

isteten heiligen, gottgewollten Widerstand gegen einen heidnischen Blutrhythmus, in dem die Empörung brodelte von Anbeginn: die Empörung gegen Gott und gegen den Gesandten seiner ewigen Liebe, der in der Stunde seines Gehorsamsmysteriums der Blutsbräutigam aller Menschheit wurde, die Empörung gegen alle, die mit diesem Blute bezeichnet sind, der Widerspruch gegen alle gottverbrieften Rechte und Adelstitel der menschlichen Würde. Nein! Sie konnten es einst nicht ahnen, diese prästerlichen Helden, daß sie zu Blutsrittern jenes heiligen Kelches werden würden, der allein in seinem Geheimnis des Blutes die Menschen und Völker erlöst beglückt und verbindet.

Es ist wohl nicht im Sinne dieser Blutzügel, daß wir jetzt hier alle Grausamkeiten aufzählen, die sie erdulden mußten. Das alles wissen wir, unter gleichzeitigem Verzetzen gegenüber den Verfolgern. Konzentrationslager! Ein tägliches und oft stündliches Martyrium! Todeszellen des Dritten Reiches, die sich nur öffneten zum Fallbeil und Galgen. Was ist in eueren Mauern hineingelitten und hineingebebet worden! Nur ein Lied besingt wahrhaft und würdig in christlichem Sinne diese Ströme von Blut und Leid und Tränen, nur eine Melodie darf angesichts dieser geweihten Erde der Konzentrationslager und dieser Kerkerwände aufrauschen und ihre Schmerzensfülle in sich aufnehmen: Der berr-



1939-1945 STARBEN FÜR DEN GLAUBEN UND DIE KIRCHE

OTTO NEURURER

PFARRER IN OOTZENS

30. 5. 1940 GEHANGT IN BUCHENWALD

P. FRANZ REINISCH S.A.C.

21. 8. 1942 ENTHAUPETET IN BRANDENBURG

P. ALOIS GRIMM S.J.

11. 9. 1944 ENTHAUPETET IN BRANDENBURG

P. JOHANN STEINMAYR S.J.

MÄNNERREFERENT IM SEELSORGAMT

18. 9. 1944 ENTHAUPETET IN BERLIN

MSGR. DR. KARL LAMPERT

PROVOKAR DER APOSTOLISCHEN ADMINISTRATION

13. 11. 1944 ENTHAUPETET IN

HALLE A.D.S.

P. JOHANN SCHWINGSHACKL

S.J. VOLKSMISSIONAR

27. 2. 1945 ZUM TODE VERURTEILT UND

GESTORBEN IN MÜNCHEN

DIE DAS TIER UND SEIN BILD NICHT ANGEGETET HABEN HERRSCHEN MIT CHRISTUS

GEH. OFF. 20. 4.

hardinische Hymnus: Salve caput cruentatum! O Haupt voll Blut und Wunden, voll Schmerz, bedeckt mit Hohn!

Wo aber dieser Hymnus aufbraucht, da ist das Alleluja nicht mehr fern. Und hinter dieser Gedenktafel sehen wir das Heer der Märtyrer unserer Zeit, im Westen und im Osten, sie alle, die das Tier und sein Bild nicht angebetet haben und daher mit Christus herrschen. Sie haben den Triumph und uns in diesem Triumphzuge aufreitend und mitreitend, den Triumph, daß sie Gott mehr gehorchten als den Menschen, den Triumph, daß sie, von Diktatoren bedrängt, die Diktatur und Tyrannei der Menschenfurcht bestiegen, den Triumph, daß sie durch ihr Leiden die Gewalttätigkeit beschämt, den luziferischen Stolz degradiert, Gott und die Ehre seines Geknechteten aber bedrückt haben. Und ihre Siegesbeute — nicht bestimmt für ein Museum, sondern für die lebendigen Herzkammern der Menschen überall — ist die felerliche Wiedererhöhung der Gottesfurcht, dieses Ecksteines der menschlichen Gesellschaft und dieses Salzes aller Demokratie, ist das heilige Erschauern, daß Er der Herr der Geschichte ist und nicht die Mächtigen.

die vor Ihm sind wie Tropfen am Wassereimer.

O geheimnisvolles 26. Jahrhundert, in dem sich noch gesteigert wiederholte, was je Menschenherzen bedrückte und entsetzte! Jahrhundert der Demokratie und der Diktaturen, Zeitalter der Apostel und der Apostaten, Säkulum des Judas und des Abendmahlsales, der Schlange und Schlangenzertreterin.

Jahrhundert, das sich einst so stolz in die Toga der Selbstherrlichkeit hüllte! Und nun hat doch noch die heilige Mutter Kirche deine Blöße mit dem Purpur ihrer Märtyrer bedecken müssen. Jahrhundert! Wer könnte angesichts deiner gewaltigen Ausmaße und Spannungen klein und kleinlich sein! Wer steht nicht das österliche Neuland, das uns in der zweiten Hälfte dieses Säkulums winkt, voll der Aufgaben und Ziele, wie sie verlockender selten für mutige Herzen gewesen sind. Für Christen, die Märtyrer zu Brüdern haben und einen König, der verblutet ist und doch auferstanden!

(Aus der Gedenkrede von Redakteur Ludwig Strattmann anlässlich der Enthüllung der Gedenktafel der Märtyrerpriester.)

Die Saarfrage

Deutsche Zeitungen, die nach Österreich kommen und auch österreichische Blätter berichten immer wieder über die sogenannte „Saarfrage“. Die saarländische Regierung setzt sich ihrerseits begreiflicherweise zur Wehr und so kommt es, daß wir über ein Problem informiert werden, das uns an sich fern liegt, aber aus bestimmten Gründen auch für uns von unmittelbarer Wichtigkeit ist.

Über all die Gründe für und wider die bestehende Regelung, über die Notwendigkeit oder Unmöglichkeit einer Änderung wollen wir uns nicht äußern bis auf den Wunsch, es möge bei den Auseinandersetzungen das größere Ganze nicht vergessen werden.

Sehr bedenklich aber scheint uns dieses vom Selbstbestimmungsrecht der Saarländer ist nicht die Rede, im Gegenteil wird mit ehester Strenge die These vertreten, das Gesamtvolk habe zu entscheiden und es allein. Und hier werden wir und müssen wir hellhörig werden. Wenn das Selbstbestimmungsrecht eines Volksteiles mächachtet wird, so steht die Gefahr vor der Tür: die nämlich, daß wir Österreicher taxfrei zu Deutschen deklariert und dann auf Grund des so eigenartig aufgefaßten Selbstbestimmungsrechtes wieder annektiert werden.

Es ist daher ein Gebot der politischen Vorsicht, eindeutig und unmißverständlich

lich zu erklären, daß auch Volksteile das Selbstbestimmungsrecht haben und daß wir Österreicher jeder solchen Geltendmachung dieses grundsätzlichen Rechts unsere Sympathie zollen. Es ist ein Gebot politischer Klarheit zu erklären, daß wir Österreicher jedenfalls und unter allen Umständen dieses Selbstbestimmungsrecht ausüben gewillt sind und ein Recht, über uns zu bestimmen, keinesfalls anerkennen. Wir wollen bei diesen Feststellungen die Frage ganz außer acht lassen, ob wir Österreicher überhaupt so einfach als deutscher Stamm aufzufassen sind. Gewisse, sehr eindrucksvolle und bittere Erfahrungen haben uns jedenfalls nicht zu dieser Erkenntnis verholfen.

Wir wiederholen daher: es ist der Wunsch der Österreicher, das Selbstbestimmungsrecht auch kleiner Völker oder von Volksteilen anerkannt zu sehen, denn nur wo in völliger Freiheit und Unabhängigkeit entschieden wird, wird Bindung nicht zum Zwang. Wir wiederholen mit besonderem Nachdruck, daß das österreichische Selbstbestimmungsrecht, ausgeübt trotz Zwang und Mord und bewahrt durch die Hingabe des österreichischen Volkes in all seinen Klassen und Ständen, sich in der Bundesrepublik Österreich manifestiert und bestätigt hat.

B. P.

Bitte — Danke

gehörte früher zum Vokabular des guten Tons. Heute scheint man grundsätzlich anderer Meinung zu sein. Wenn man die „Arbeiter-Zeitung“ liest und die Gedanken eines O. P. analysiert, kommt man zur Überzeugung, daß hier nicht mehr positive Kritik, sondern vielmehr eine krassephade Sucht am Werke ist, alles, aber schon alles Gesagte und Getane des Gegners böswillig zu zerfressen und zu entstellen, die Leistung und den guten Willen des anderen entweder zu verkleinern oder gar nicht gelten zu lassen. Wenn es sich um Angelegenheiten der Parteien untereinander allein handeln würde, könnte man vielleicht darüber zur Tagesordnung übergehen, wo es sich aber um Fragen des Staates nach außen, um Fragen und Probleme des Staatsvolkes als Ganzes handelt, hat diese leichtfertige Journalistik zu schweigen oder eine andere geistige Gangart einzuschlagen. Wer Demokratie sein will, wer die Demokratie vorgibt, hat alles zu tun, um nicht ihr Totengräber zu werden. Partei heißt Teil eines Ganzen sein und kann so betrachtet auch sicher Wertvolles leisten, aber eben auch nur mit dem Blick auf das Ganze, auf das Vaterland, auf das gesamte Volk. Herrn Oskar Pollak paßte es nicht, daß Bundeskanzler Raab, als die Russen die diversen Erleichterungen für Österreich bekanntgaben dafür Danke sagte und daß er vorher die berechtigten Forderungen mit Bitte einleitete. Abgesehen vom guten Ton, vom Takt in der Politik von denen O. P. nichts gehört zu haben scheint, muß man sich schon fragen, ob es staatspolitisch klug und fair wäre für all die wohl längst fällig gewordenen aber jetzt doch zugestandenen Erleichterungen nicht dank gesagt zu haben. Es wird doch kein Mensch so dumm sein, zu glauben, daß die hartnäckigste Forderung allein und sei sie noch so berechtigt, genügt hätte, um sie auch erfüllt bekommen zu haben, wenn, wie sie in diesem Falle die Russen nicht gewollt hätten. Sehen Sie und auf dieses Wollen, auf diesen guten Willen kommt es immer und überall an und dafür sagt man eben ganz einfach und schlicht Danke!

Richard von Schaukel!

„Ich habe ein Vaterland, das ich mit keinem tauschen möchte, ich liebe es, weil ich sein dankbarer und — dankbares Kind bin, treu mit Blut und Geist, bereit, alles darzusetzen.“

Im Treibhaus einer anomalen Zeit

ereignen sich mitunter die eigenartigsten Dinge. Man verzeichnet sie mit einem wissenden Lächeln mitunter auch mit Bitternis und Traurigkeit und fragt sich, ob es nicht angezeigt wäre die Menschen einer Psychotherapie zuzuführen. Der internationale Kongreß für psychische Hygiene, der vor kurzem in Wien mit Erfolg tagte, forderte eine generelle Untersuchung aller agierenden und im Vordergrund der Gesellschaft stehenden Personen. Wahrscheinlich könnte dann manche Dummheit, manche Katastrophe verhindert und mancher Mensch auf jenen Platz verwiesen werden, der ihn auf Grund seines Charakters seines Geistes und seiner seelischen Struktur zustünde. Man stelle sich nur vor, wenn ärztlicherseits die Machtergreifung Hitlers verhindert worden wäre, wenn man die Krankheit — wozu auch übertriebene Eitelkeit und Geltungsbedürfnis, sowie Herrschaft und Überwertung der eigenen Leistungen und der Persönlichkeit gehört, — rechtzeitig erkannt und publik gemacht hätte. Die deutsche Nation und mit ihr alle Völker der Welt wären dankbar und könnten heute ruhiger leben. Was für Hitler gilt, gilt natürlich auch für manch anderen Potentaten. Nicht aber in der Politik allein ist die anomale Zeit sichtbar, auch auf den Gebieten der Kunst, der Wissenschaft, des Sports und der Wirtschaft kann man sie öfter als uns lieb ist, feststellen.

In der Wirtschaft:

Da hören wir z. B. jeden Morgen im Sender Rot-Weiß-Rot einen gewissen Herrn Peter Lorenz seine wirtschaftlichen Weisheiten verzapfen, die — und das sei gleich vorweggenommen — in vielen aber nicht in allen Belangen, gut und richtig sind. Was uns aber als Österreicher von einem Österreicher ganz oder gar nicht gefällt, ist der ständige Vergleich mit den westdeutschen Verhältnissen, die er als vorbildlich, nachahmenswert und zukunftsweisend bezeichnet. Erstens stimmt es nicht ganz und zweitens verläßt er — hoffentlich nicht absichtlich — den vollkommen anders gearteten Aufbau der Wirtschaft und den im Zusammenhang stehenden außerpolitischen Konzeptionen unserer Heimat. Es wäre günstiger, wenn die Herren der Industrie Österreichs, ähnlich vaterländisch, österreichisch denken würden — und man verzeihe mir jetzt den analogen Vergleich — wie es die Herren der deutschen Industrie getan haben. Mehr soziales Verständnis, mehr Großzügigkeit und der unbedingte Glaube an Österreich werden Wunder wirken.

In Kunst und Wissenschaft:

In Deutschland hat man sich in einem Verband gegen das österreichische „Talentsumping“ beim Film zusammengeslossen. Die Publikumsliebhaber sind, bis auf die Schweizerin Maria Schell — übrigens auch eine Halboösterreicherin — alle Österreicher. Es wundert uns wohl einigermaßen, daß gerade dort, von wo immer der Ruf nach dem Können, dem Talent kommt, andere Gründe bei der Bewertung der Darsteller ausschlaggebend sein sollen, als Talent und Befähigung. Mehr jedoch wunder und befremdet uns, daß an der Spitze dieses Verbandes der Filmwirtschaft — man höre und staune — eine geborene Österreicherin, nämlich Luise Ulrich steht, die erst durch ihre Heirat deutsche Staatsbürgerin wurde. Sie ist die Tochter eines k. k. Deutschmeistermajors und wurde in Wien geboren, wo sie auch die Schule besuchte und erstmals auf der Bühne des Volkstheaters stand. Selbst in der deutschen Presse macht man sich über den antiliterarischen Alarmanf der Ulrich lustig. Ohne Zweifel ist Luise Ulrich ein großes schauspielerisches Talent, doch was ihren Charakter anlangt sind Zweifel an der Lauterkeit nicht ganz von der Hand zu weisen.

Ein anderer Fall, der wahrscheinlich anders zu werten und etwas grotesk wirkt, ist, daß der Sohn des Regisseurs des antisemitischen „Jude-Soß“-Films, Veit Harlan, im Judenstaat Israel einen Dokumentarfilm über den Aufstieg des jungen Israel dreht.

Interessant und beachtenswert ist, daß der bekannte und beliebte Komponist vieler Operetten und Wiener Lieder — einer der letzten Großen aus der Fülle Wiener Operettenkomponisten — der Ehrenbürger von Wien, Robert Stolz, der sich bisher immer als treuer und begeisterter Bürger Österreichs behauptete, sich für ständig in München niederließ. Er bezeichnete München als sein „europäisches Hauptquartier“. So einfach über alle diese Fälle mit einem Achselzucken hinwegzusehen wäre falsch. Wir müssen schon einmal auch bei uns selbst nach der Ursache suchen, zumal ein neuer ähnlicher Fall in letzter Zeit zutage getreten ist. Der österreichische Physiker Dr. Mario Zippmayer in Kremsmünster erfand ein Verfahren gegen asthmatische Erkrankungen, Erschöpfungszustände und Drüsenstörungen. Viele geheilte Patienten sind Dr. Zippmayer dankbar und sehen in ihm ihren Lebensretter. Die österreichische Landesregierung sperrte die von

ihm erfundene Klimakammer, weil sie noch nicht kommissioniert wäre. Der Arzt weigerte sich aus leicht begreiflichen Gründen mit Recht, fremde Personen in seine Forschungsheimnisse einzuweisen. Seine Erfindung scheint so epochal zu sein, daß sich bereits das Ausland mit verlockenden finanziellen Angeboten an Dr. Zippmayer herannähert. Vermutlich wird wieder ein begnadeter Mensch seine Heimat verlassen und mit Groll im Herzen sich an all den Neid, den Bürokratismus und die Mißgunst in seiner Heimat, der er treulich dienen wollte, erinnern. Nicht Engherzigkeit, sondern Großzügigkeit in allen Belangen und auf allen Gebieten des Lebens müßte wieder die Devise Österreichs werden.

Im Sport:

Hermann Buhl, der erste Mensch der den Nanga Parbat unter großen Gefahren bestieg, war die rot-weiß-rote Flagge seines Vaterlandes Österreich zu „schwer“ um sie im Rucksack mitzunehmen und um sie dort zu lassen. Es hätte ja ein ganz kleines, vielleicht sogar aus

Josef von Eötvös

(Hermann Bahr, „Summa“):

„Es liegt in der Natur der Sache des Menschen, daß er da, wo er eine Vergangenheit besitzt, immer noch auf eine Zukunft hofft, und die Hoffnungen der Vaterlandsleute können nur mit ihres Erinnerungen verankert werden: denn wo wir geliebt, da glauben wir an eine Unsterblichkeit.“

Seidenstoff bestehendes Fühnen sein können, das nur wenige Dekagramm gewogen und ihn nicht umdrit belastet hätte. Es wäre nur um das Symbol gegangen. Warum tat er es wirklich nicht? Liegt nicht darin die Tragik unseres Landes? Wir bringen Opfer noch und noch, bemühen uns, mehr vielleicht als die anderen, doch fangen wir an, an uns zu zweifeln, glauben die anderen sind besser, die Heimat verärgert sie dazu noch und hindert mitunter das Talent, oder werden hochmütig, so daß am Ende aus Verblüffung oder Eitelkeit der letzte Schritt nicht getan und die letzte aufheuernde und für das Vaterland wichtige Tat nicht gesetzt wird. Hier könnte man mit Dr. Lorenz sagen — der vollendete Unvollendete.

Ein positives Programm

müßte erarbeitet werden und meinte der Präsident der CIO der amerikanischen Gewerkschaft, Walter Ruther, und

fährte in einer Pressekonferenz in Wien u. a. aus:

„Eine vielfach vorherrschende, tragische Irrmeinung sei es, man könne den Kommunismus allein mit einem negativen militärischen Programm bekämpfen.

Militärische Stärke sei zwar notwendig, doch noch viel mehr ein positives Programm, das den Geist und das Herz der Menschen erobere, das Arbeitslosigkeit und Wohnungsnot beseitige, eine gute Erziehung der Kinder ermögliche und ein System der sozialen Sicherheit schaffe.“

Das ist sehr richtig und im Grunde genommen ist es nichts anderes als ein urchristliches Programm. Wer sich seiner Verpflichtung als Tathrist bewußt ist, wird nicht anders handeln und damit der Menschheit gegenüber gerecht werden.

K. K.

Ein weiser Lehrer

Durch einen Zufall habe ich einen Artikel in der Zeitschrift „Heimgarten“ aus dem Jahre 1890 von Peter Rosegger zu Gesicht bekommen, der sich gegen das ungünstige Wesen der von Georg von Schönerer beeinflussten Gruppe der Großdeutschen richtet. Da dieser Aufsatz über Jahrzehnte hinaus nichts an Aktualität und Richtigkeit verloren hat, will ich die wichtigsten Stellen unseren Lesern nicht vorenthalten. Wenn es heute auch längst keinen Schönerer mehr gibt, so lebt doch sein und seines politischen Nachkommen Hitlers diabolischer Geist in den Hirnen mancher Ideologen weiter, die aus der Vergangenheit keine Erkenntnisse gewonnen und die nötigen Lehren nicht gezogen haben. Wenn wir die Jahre 1938—1945 vor unserem geistigen Auge Revue passieren lassen, erkennen wir mit erschreckender Deutlichkeit die Wahrheit der nachfolgenden Sätze und die prophetische Gabe des genialen Österreicher, des talentierten und edlen Menschen Peter Rosegger. Er schrieb: „Jeder, der nicht so ist und tut und schnell wie sie, wird verachtet. Aber leider nicht verachtet allein, sondern auch verhöhnt, beschimpft, verleumdet, wozu sie städtliche Anstalten errichtet haben. In diesem Kreise sind Vernunft, Takt und vollends Duldsamkeit unbekannte Dinge. Sie gefallen sich im Zerschüttern einer maßlosen Ruchlosigkeit, sie erdreisten sich zur Einbildung, alle Vaterlandsleute für sich gepachtet zu haben, alleinige Herren im Lande zu sein. Sie terrorisieren alles, was vor ihnen Scheu hat und wer unbekümmert um sie seine eigenen Wege geht, der wird von ihnen als Feind behandelt. Sie kennen und wollen nichts als rufen, sie rufen mit Leidenschaft ein Reich aufzu-

richten, wo der Soldat alles gilt und jeder andere nichts. Sie kennen kein Christentum, sie sind Wotanbrüller, sie erkennen kein allgemeines Menschentum, sie sind Germanen und glauben brutal sein zu müssen wie die Alten bei den Hünen ihrer Urwälder, sie erkennen keine Wissenschaft als die, welche die zerstörendsten Waffen erzeugt, sie erkennen keine Kunst als die, welche Kriegshelden, Haududen und Parteipolitiker verherrlicht. — Gehe ich zu weit? Gut, dann gehe ich noch weiter. Sie streben ein Reich zu errichten, in welchem nur ein einziger freier Mensch lebt: Der absolute Herrscher, alles andere aber Soldat oder Sklave ist.

Das nenne ich denn, sich gründlich verjüngen! Sich verjüngen bis in die Urzeiten der Menschheit, der umwindigen, gefesselten Massen, die nicht mehr durch Gesetz und Gerechtigkeit geleitet werden, sondern durch die Knute.

Antiösterreichische Österreicher

gibt es leider mehr als wir gemeiniglich annehmen wollen, wobei natürlich nicht immer die Österreicher die Österreicher ablehnen oder negieren darunter zu verstehen sind, sondern auch solche, die wohl der Idee nach als sogenannte „gute“ Österreicher anzusprechen sind, die aber in ihren Handlungen — und auf die kommt es einzig und allein an — so unösterreichisch wie nur möglich sind. Jede Idee wird von den Menschen getragen und der Mensch ist es, der dieser Idee Leben und Bedeutung gibt. Am Anfang stand die Idee. Nicht der Raum, nicht die Zeit formt die Idee, sondern die Idee formt Raum und Zeit durch den Menschen; und dieser besteht nun wieder aus Geist und Materie und jeder ist ein schlechter Fackelträger seiner Idee, der nur das eine oder andere allein gelten läßt. Im Irdischen war es immer so, daß ohne Beachtung bzw. ohne Berücksichtigung und richtige Förderung der materiellen Notwendigkeiten und Erfordernisse der menschlichen Existenz die Durchführung der Idee scheitern mußte. Der Zerfall mancher großen Reiche ist letzten Endes darin zu suchen und zu finden. Ein gesunder Realismus wäre nötig! Da gibt es Leute, die felsenfest von ihrer Mission überzeugt sind, man könnte sie fast „Missionsbesessene“ nennen, die auf Grund ihrer scheinbaren Berufung alles vornehmen und verdammen, was nicht mit ihrer augenblicklichen Theorie übereinstimmt. Hier kann man wohl das bekannte Zitat von Gracian über die fanatischen Ideologen anführen, das da lautet: „Jeder Dumme ist fest überzeugt; und jeder fest Überzeugte ist dumm; je irriger sein Ur-

teil, desto größer sein Starrsinn!“ Selbst sind sie das „Genie“ und gestehen den andern bestenfalls einen netten Platz im Himmel zu. Auf Erden aber haben sich die anderen nach ihnen zu richten. Wie denen, die es wagen einen bescheidenen Einspruch dagegen zu erheben. Diese haben jedem Anspruch auf Anerkennung ihres Geistes, Talentes und auf Rücksichtnahme verweigert. Das Prädikat „Genie“ gestatten sie im Grunde ihres Herzens nur sich selbst oder verstorbene oder auf einem sie nicht tangierenden Gebiet tätigen Geistesheroen. Genie ist etwas ganz anderes als diese „Missionsbesessenen“ es sich vorstellen. Es ist nicht allein erlesen, zusammengetragen und zurechtgesimmertes Wissen, sondern vielmehr ist es ein schöpferischer Akt der neben Geist, Herz und Gefühl, die ganze Seele braucht; das andere ist bestenfalls Talent. Von Charakterfestigkeit wird in diesem Zusammenhang gesprochen und sie auch mit Recht verlangt, aber auch hier dominiert leider sehr oft der falsche Istzustand. Charakterfestigkeit ist die Tugend, so könnte man glossieren, die wir bei uns am meisten schätzen und die wir bei unserem Nächsten hoffnungslos Borniertheit, Unbelehrbarkeit und Einsichtlosigkeit nennen. Hier müßte der Satz gelten: „Alles verstehen, heißt vieles verzeihen“ und gerade wir Österreicher müßten das erkennen und müßten unsere Schlüsse daraus ziehen, denn wer wirklich an die österreichische Idee glaubt, verliert leicht nicht und gibt sich auch nicht auf, wenn er in seiner Konzilianz noch so weit gehen würde. Er ruht gewissermaßen in

— 1. —

sich selbst. Die dazu notwendige Kraft strömt ihm von oben zu. Der berühmte katholische Schriftstellerphilosoph Englands G. K. Chesterton prägte einmal folgenden Satz, den wir getrost in das „Österreichische Stammbuch“ eintragen könnten: „Der Starke ist nicht müde. Der Schwache ist es, und wiederum ist es nur der Müde, dem man in schlimmen Tagen Stärke zutrauen kann.“ Der echte Österreicher wird bei einer gegenteiligen Meinung nicht gleich unruhig, er wird nicht hysterisch wenn er auf einen Gegner stößt, sondern schlägt ihm nach anderen Prinzipien, als es die des „Faustrechts“ sind. Das ist des Österreichers Stärke! Auch forcierte Tätigkeit, gleich einem Krampfzustand ist krankhaft und hat noch nie Positives geschaffen. Übrigens fällt mir da eine Stelle

aus einem Roman von Gustav Meyrink ein, die wunderbar zu diesem Problem paßt: „Die Träumer sind nicht die Phantasten — es sind die Regsamsten, die Fleißigsten, Ruhelossen der Erde, die vom Wahn des Tuns Zerfressenen; sie gleichen emsigen, häßlichen Käfern, die ein glattes Bohr empeklimmen, um von oben — hineinzufallen.“ Zuerst möge eben jeder einmal versuchen ein Mensch, ein aufrechter Mensch zu sein mit Herz und Gemüt — mit einer wahren Seele — wie ihn Gott geschaffen und wie er ihn wünscht, das andere ob Heiliger, Genie oder für eine Sache Berufener, möge die Nachwelt feststellen. Echte und bleibende Glorietische verteile noch nie die Gegenwart. Es ist ja so, daß das „Bessere“, nicht aber das Gütigere des Guten Feind ist. — oh —

Für die Todesstrafe

In der Juli-Nummer des „Freiheitskämpfers“ brachten wir eine von Franz Kittel stammende Stellungnahme zur Todesstrafe, in der sich der Autor gegen die Todesstrafe aussprach. Der Artikel fand ein lebhaftes Echo und wir bringen heute ohne Kommentar zwei Stellungnahmen für die Todesstrafe, die unsso interessanter erscheinen, als beide Zuschriften von zwei geistlichen Würdenträgern stammen. Die Redaktion.

Ein Pfarrer aus Salzburg schreibt:

Es tut mir leid, daß dieser Artikel von Ihnen angenommen wurde, der Verfasser getraut sich den Namen nicht zu nennen. Die Verurteilungen gegen die Todesstrafe sind wohl sehr schwach, die Einleitung: „... die Rosenbergs ... ihr Leben quasi voll beenden ...“ die haben nach dem Gefühl wohl aller Denkfähigen tausendfachen Tod verdient, der Verfasser kennt die Hl. Schrift wohl schlecht. Mörder werden wieder morden, wenn sie in Freiheit kommen. Wir wissen doch, daß jeder Lebenslängliche bei guter Führung in 30 Jahren frei geht. Wer gefoltert, gemordet hat, hat das eigene Leben verwirkt laut göttl. Rechts. Weg mit aller Sentimentalität, die für die Mörder Nachsicht verlangt und dadurch deren Bestialität steigert. Solche Menschen sind weit unter dem Tier, dieses ist Kraft seines Instinktes, seiner Natur, wenn es hungert: der Mörder aus Haß oder Lust.

Ein Pfarrer aus Oberösterreich schreibt:

In ihrer Juli-Nummer haben Sie gegen die Todesstrafe Stellung genommen! Das kann man gewiß vertreten. Ich habe allerdings im Zuchthaus die Wahrnehmung gemacht, daß sich Schwer-Kriminelle aus den anderen Strafen nicht sehr viel machen. Aber jedenfalls ganz unrichtig ist dabei die Behauptung auf das 3. Gebot Gottes. Denn derselbe Herrgott hat für eine ganze Reihe von Fällen die Todesstrafe mit Nachdruck vorgeschrieben. Siehe 1. Buch Moses, „Leviticus“ Kap. 20. Aber auch der Neue Bund findet die Todesstrafe völlig selbstverständlich; sagt doch z. B. der rechte Schlichter am Kreuz zu seinem Kameraden: „Wir leiden, was wir verdient haben.“

St. Paulus sagt, Apostelgesch. 23. 11: „Habe ich aber Unrecht getan u. ein todeswürdiges Verbrechen begangen, so weigere ich mich nicht zu sterben.“ Und an die Römer schreibt er 13. 4: „Tut du aber Böses, so fürchte sie (die Obrigkeit); denn sie trägt nicht umsonst das Schwert. Sie ist Gottes Dienerin und vollstreckt an dem die Strafe, der Böses tut. Damit ist, glaube ich, nur Genüge bewiesen, daß die Obrigkeit von Gott das Recht hat, mit dem Tode zu bestrafen. Selbstverständlich muß sie vor Gott darüber Rechenschaft ablegen.

Der kleine Kreuzritter

Eine Dollfuß-Erinnerung

Im Gymnasium zu Hollabrunn gab es einmal einen Rumor. Wegen des verwichenen Fredl. Der hatte einen Hühner. Und weil er auch noch armer Leute Kind war, wurde er oft verspottet. Einmal klebte ihm einer einen Zettel auf den Hühner. Darauf stand „Sperrkasse“. War das ein Hallelu und Gelächter!

Nur einer tat nicht mit. Der war auch klein und armer Bauern Kind. Er hieß Engelbert. Er erhob sein Lineal und stellte sich vor den johlenden Haufen, grad wie ein kleiner Kreuzritter: „Wer den Fredl kränkt, hat es mit mir zu tun!“ Neuerliches Gejohle der ungeliebten Größen. Der Krüppel drückte sich weinend in einen Winkel. Das war dem Engelbert zu viel. Er hieb den Lautesten übers Ohr, wie einst Petrus dem Knecht Malchus. Nun hagelte es Hiebe von allen Seiten. Der Engelbert hielt sich gut. Er ließ sich nicht einschüchtern, einer gegen vierzig. Sie kriegten ihn nicht zu Boden und der Rudel währte sich bald hierhin, bald dorthin.

Als der Professor unversehens in die Klasse trat. Da war es gleich still.

Der Professor sah die verschobenen Bänke, die zerrauten Gesichter, sah den verstörten Krüppel und den Engelbert, dem das Blut von der Stirne rann.

Der Professor zog die Brauen zusammen. „Was ist hier geschehen und wer hat dem Engelbert das getan?“

Nun waren sie alle ganz still, die daheim vorlaut „die erste Geige“ spielten. Die verführten, verästelten Herzbärkerin. Es waren ihnen allen das Herz in

die Hose gefallen. Nur Engelbert trat vor. Er wollte aber seine Mitschüler nicht verraten und sagte: „Die Klasse hat Gott beleidigt! Da riefen alle: „Nein, wir haben Gott nicht beleidigt!“

„Ja, sie haben es getan“, rief Engelbert, „denn sie haben den Fredl wegen seines Gebrechens verspottet.“ Da sagte der Professor: „Der Engelbert hat recht, es ist eine Beleidigung Gottes, einen Menschen wegen seines Gebrechens zu verspotten. Gott hat alle Menschen erschaffen, den einen so, den anderen anders.“

Da bereuten sie, und der größte von ihnen stand auf und sagte: „Es tut uns leid, daß wir das getan haben. Ich bitte, strafen Sie mich für die Klasse, denn ich habe dem Engelbert das Loch in den Kopf geschlagen.“

Da aber sprang auch der kleine Engelbert wieder auf und sagte: „Auch ich bitte um eine Strafe, denn ich habe angefangen.“

Sie verstöhnten sich alle wieder, der Professor gab keinem eine Strafe. Der bucklige Fredl hatte fortan Ruh und wurde von den Mitschülern als ein gleicher geschätzt.

Der kleine Engelbert ist ein großer Mann geworden, ein Kanzler sogar, der von seinen Feinden, den Feinden Österreichs, auf grausame Weise zu Tode gequält wurde, weil sie nicht wollten, daß in Österreich ein gutes und menschliches Herz mehr gelte als Bomben, Hetzerei und Mörderkugeln.

Prof. L. Reiter

Rat und Hilfe

Unter dieser Rubrik veröffentlichen wir fortlaufend für Rentenbezieher, Opferrenten- und Amtsbescheinigungsträger die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen sowie die Auslegung der Gesetze an Hand von praktischen Beispielen. In unserer Rubrik „Rat und Hilfe“ wird jeder politisch Verfolgte über den Stand seiner Rechte orientiert bzw. wird ihm bei der Erlangung seiner ihm gesetzlich zustehenden Rechte unsere Hilfe zuteil.

Außerdem werden in Hinkunft Briefe, die um Rechtsamkunft in allen, die politisch Verfolgten betreffenden Belangen an die Redaktion ergehen, im „Freiheitskämpfer“ beantwortet.

Vorstandsmitglied Kamerad Franz Kittel, Mitglied der Rentenkommission bei der Landesregierung Wien, steht außerdem jeden Montag von 17 bis 18 Uhr in Wien I, Falkestraße 3, 2. Stock, Zimmer 103, jedem ehemals politisch Verfolgten betreffs Auskunft und Beratung in allen Rentenangelegenheiten zur Verfügung.

Achtung! Geschädigte Beamte!

In Wiedergutmachungsfragen hält der Obmannstellvertreter der Wiener Kameradschaft, Zentraling. i. R. Haller-Heimann, jeden Montag von 17 bis 18 Uhr im Sekretariat, Wien I, Falkestraße 3, Zimmer 103, Sprechstunden ab.

Beschleunigung in der Haftentschädigung

Wir haben in der letzten Nummer auf die Unmöglichkeit der Überprüfung durch die Buchhaltung des Bundesministeriums für soziale Verwaltung hingewiesen und gleichzeitig über die damit verbundene Verzögerung der Erledigung der Haftentschädigung berichtet. Nunmehr können wir mit Freude feststellen, daß man sich, allerdings reichlich spät, entschlossen hat, die Überprüfung der Bescheide in Hinkunft durch die Buchhaltung der einzelnen Landesregierungen vorsehen zu lassen.

Damit wird eine wesentliche Beschleunigung des Verfahrens eintreten.

Wir können gleichzeitig berichten, daß bis Ende August ungefähr 8.500 Bescheide

zur Auszahlung gebracht wurden, weitere 4.000 fertig zur Auszahlung bereit liegen. Auch die mit 1. September 1933 fälligen zweiten Raten wurden sehr prompt erledigt.

Wir freuen uns, daß endlich die Angelegenheit einer Beschleunigung zugeführt wird und hoffen nunmehr eine reibungslose Abwicklung aller Fälle.

Eigentümer, Herausgeber und Verleger: ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und „Bund österreichischer Freiheitskämpfer“, Redaktion und verantwortl. Red. Kittel, Alle Wien I, Falkestraße 3. — Verwaltung und Ausbreitung: Wien VIII, Leobensgasse 16. — Druck: Typographische Anstalt, Wien VII, Rastgasse 3.

Unsere Toten

Carl Zauner

Major des einseitigen k. u. k. Generalstabskorps, im Ruhestand, Besitzer des Ordens der Eisernen Krone 3. Kl. des Militärverdienstkreuzes 3. Kl. etc. etc., alle mit der KD und den Schwertern ist am Freitag, dem 14. August 1933, um 22 Uhr, nach langen, schwerem Leiden, im 69. Lebensjahre sanft verschieden.

Mit Kameraden Zauner verlieren wir einen unserer eifrigsten Mitarbeiter und lieben Freund. Besonders die Redaktion des „Freiheitskämpfer“ stand mit dem erfahrenen Mann in steter Verbindung und wird gerade diese in Zukunft arg vermissen.

Die Kameradschaft und die Redaktion werden Kameraden Zauner stets ehrend im Gedächtnis behalten.

Generalmajor Ronge

Vor Blattschluss erreicht uns die Nachricht, daß der aus Dachau vielen Kameraden gut bekannte Kamerad Generalmajor Maximilian Ronge verstorben ist.

Ronge war Ritter des Kaiserlich Österreichischen Ordens der Eisernen Krone 2. Kl. mit den Schwertern, des Kaiserlich Österreichischen Leopolds-Ordens mit den Schwertern; Komtur; Ritter und Inhaber sonstiger 22 Orden und Ehrenzeichen.

Kamerad Ronge wurde mit dem 1. Transport 1933 nach Dachau gebracht. Wir werden seiner stets ehrend gedenken!

Alexander Sinn

Unsere Bezirksgruppe Wiener Neustadt beklagt den Tod des Kameraden Alexander Sinn, Oberlehrer in Wr. Neustadt. Kamerad Sinn war im Rahmen der ÖVP-Kameradschaft N.-O. tätig und hat sein stetes Eintreten für sein Vaterland mit schweren Opfern bezahlt.

Die Landesgruppe Niederösterreich der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten wird sich seiner stets erinnern.

Josef Willroider
Stadtbaumeister · Villach

Telefon 41 52

Unternehmung für Hoch-, Tief- und Eisenarbeiten,
Zimmerl., Tischlerwerkstatt, Dampfheizwerk und Ziegelei

Endlich! **Muck**
VERBLISSLICHER
Gelsenschutz
In Apotheken und Drogerien erhältlich

**Kameraden tragen das
Verbandsabzeichen!**

Das Abzeichen 3 Schilling, im Sekretariat der
ÖVP-Kameradschaft, Wien I, Falkestraße 3

LINZER TUCHFABRIK

HIMMELREICH U. ZWICKER
LINZ/D., KLEINMÜNCHEN

*Seit 40 Jahren
im Rufe bester österreichischer
Westarbeit*

E. EISENBEISS SÖHNE

Gegründet 1911

Maschinen- und Präzisionszahnradfabrik
Eisengießerei

ENNS, Oberösterreich

Telefon: 324 und 332

HOTEL *Minichmayr*

Telefon 2304, 3429

das städtische Zentrum Linzes bei der Hauptstraße

Steg, Karapfaffenstraße 1-3

bei der Hauptstraße

Telefonnummer: Minichmayr Steg

Einzigartiges Haus

Restaurant mit Sommerterrasse

Klub- und Gesellschaftsräume für Hochzeiten und Diner

Hausgarage für 10 Autos inkl. Autobus

Bräuer: Karl v. Louise Minichmayr

Altersheim

der Barmherzigen Schwestern vom
hl. Karl Borromäus

Linz, Elisabethstraße 23

Achtung! Achtung!

Wir laden alle unsere Leser, Kameradinnen und Kameraden, Gönner und Freunde ein, ihre Einkäufe bei den in unserem Inseratenteil aufgenommenen Firmen zu decken. Besonders wollen wir auf die Gast- und Kaffeehäuser und Hotels sowie Sommerfrischen und Urlaubsaufenthalte hinweisen, deren Besuch wir nur wärmstens empfehlen können.

PHIL. KNOCH

KLAGENFURT

LEDER- UND RIEMEN- FABRIK

„Schördinger“

Oberösterreichischer Molkereiverband

reg. Gen. m. b. H.

in Schörding

**Zentrale · Quargelfabrik · Geflügelwaidhof
Schörding am Inn, Oberösterreich**

Telephon 22, 23 und 265

Größte und älteste milchwirtschaftliche Erzeugervereinigung Österreichs in Milch, Butter, Käse, Eiern, Geflügel und Restmilchprodukten

Niederlassungen:

Wien · Linz · Innsbruck

*Gesellschaft für Holzimprägnierung und
Holzverwertung m. b. H.*



WIEN IX
LIECHTENSTEINSTRASSE 20

Caritas- Kurhospiz

Bad Hall, O.-Ö., Hauptpl. 25, Tel.: 105



**BAD SOWIE ALLER KOMFORT
IM HAUSE**

Stiftsvorstellung Kremsmünster

Oberösterreich



**Stiftsführungen — Sehenswürdigkeiten — Ausdrank
erklaffiger Stiftsweine**

Gussenbauer L. & Sohn

**Spezialunternehmung für
Fabriksschornsteinbau und Einmauerung
von Dampfkesseln**

Wien IV, Karolinengasse 17

POMONA

◆ Marmeladen

◆ Fruchtsäfte

◆ Obstkonserven

Zernatto & Co., St. Ruprecht b. Villach

Caritas

Erziehungsanstalt

STEYR/GLEINK O.Ö.

Hotel Schwan

GMUNDEN O.Ö.

BESITZER: JOS. NÖSTLINGER

TEL. 638 und 639

Vereinigte Aluminium-Werke

AKTIENGESELLSCHAFT

Öffentliche Verwaltung der Betriebe:

BRAUNAU AM INN UND UNTERLAUSSA

Fernsprecher:

Braunau am Inn Nr. 527, 528, 541-544

Telegrammadresse:

Mattigwerk Braunau am Inn

Fernschreiber:

Nummer 02264

Großausstellung „Münchenerhof“

Wien, 6., Mariahilfer Straße 81

Täglich von 10 bis 21 Uhr

Eintritt frei!



JOKA-WERKE, SCHWANENSTADT, OÖ. TELEFON 140000
 WIEN I, LINDBERGSTRASSE Nr. 37, TELEFON Nr. 8 10-1-40 und 8 10-1-41
 GRAZ, CONRAD-POH-NOYENSTRASSE, TELEFON Nr. 57-1-96
 SALZBURG, SATTERHAMMERSTRASSE Nr. 1, TELEFON Nr. 75-1-87

CARITAS ALTERSHEIM

SCHLOSS BAD HALL, OB-ÖST.

LINZER STR. 1

//

Heim für alle Pflegebedürftige

Franz Kohmaier

Ges. m. b. H.

Ketten-und Hebezeugfabrik

Für die FAMILIE

Schafflers naturdesen alkoholfreien

APFELSAFT

Marke **S.A.S.**

aus **Hartberg**

Wien V, Siebenbrunnengasse 72

Tel.: A 38-3-12 Serie

Gebr. Grundmann

Schlosserwaren-
fabrik und
Tempergießerei

Herzogenburg, Niederösterreich

HAMATA & CO. OHG.

Erzeugung von Beleuchtungskörperbestandteilen

WIEN, XV., GULDENGASSE 11

Kurhaus SONNENDHOF

BAD GASTEIN, Thermalbäder im Hause, jeder Komfort-
geeigneter Kurbetrieb, erstklassige Wiener Küche

Gymn.-Konvikt „Josefinum“

Lehr- und Erziehungsanstalt der Benediktiner in
St. Paul i. L., Kärnten

Realgymnasium

SCHUHPALAST

Regent

Das größte und modernste Schuhhaus
Österreichs

Wien VII, Mariahilfer Straße 122 (Ecke Kaiserstr.)
Tel. B 39 306, B 32 279, B 36 347

Verkaufsstellen:

Wien V, Schönbrunner Straße 38 (Ecke Pölgasse)
Tel. A 30 044

Wien XII, Meidlinger Hauptstraße 42-44
Tel. R 38 376

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 22
Tel. U 14244

Wien XV, Mierzstraße 57, Tel. Y 14117



KAMMER DER GEWERBLICHEN WIRTSCHAFT FÜR WIEN

SEKTION HANDEL

TELEPHON U 46-5-60-69

WIEN IV, STALLPLATZ 11

TELEPHON U 46-5-60-69

Landesgremium Wien für den Handel mit LANDMASCHINEN (17 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit MINERALÖLEN UND MINERALÖL-PRODUKTEN (27 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 46-3-55 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Handels mit LANDWIRTSCHAFTLICHEN PRODUKTEN (4) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien des Handels mit MOBELN, FUSSBODENBELAG UND TAPETEN (23) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit SCHUHEN (9 b) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den LEBENSMITTEL- UND GENUSSMITTELGROSSHANDEL (1) Tel. U 16-3-43 Tel. U 18-2-17 III, Lethringerstr. 16	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PAPIER, BÜROARTIKELN UND SCHREIBWAREN (12 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit SPIELWAREN, SPORTARTIKELN, KORBWAREN UND KINDERWAREN (11 b) Tel. U 46-1-36 IV, Argentinierstr. 13
Landesgremium Wien des Kleinhandels mit LEBENS- UND GENUSSMITTELN (2) Tel. R 26-584 bis R 26-586 I, Krugerstraße 3	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PAPIER- UND SCHREIBWAREN, BUCHBINDEREIBEDARF UND POSTKARTEN (12 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien der STRASSEN- UND WANDERHÄNDLER, MARKTFÄHRER, HAUSIERER UND MARKTHÄNDLER, DIE ANDERE WAREN ALS LEBENSMITTEL FÜHREN (30 a) Tel. R 21-92 Tel. R 24-125 I, Dorotheergasse 7
Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit LEDER-, GALANTERIE- UND BJOUTERIEWAREN SOWIE KUNSTGEWERBLICHEN ARTIKELN (11 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit unverarbeitetem PAPIER (12 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Fachvertretung der TABAKVERLEGER (28 b) Tel. A 16-3-95 IX, Währinger Straße 26/3
Landesgremium Wien für den Handel mit LEDER, TAPEZIERER- UND SATTLERBEDARF (10 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Kleinhandel mit PARFUMERIE-, WASCHE- UND HAUSHALTSARTIKELN (20 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien der TABAKVERSCHEISSER (28 a) Tel. H 25-6-17 I, Krugerstraße 3
Landesgremium Wien der MARKT-VIRKUALIENHÄNDLER Tel. R 23-0-92 (30 b) Tel. R 26-4-55 I, Dorotheergasse 7	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PARFUMERIE-, WASCHE- UND HAUSHALTSARTIKELN (26 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit TECHNISCHEM UND INDUSTRIELLEM BEDARF (17 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11
Landesgremium Wien für den Handel mit MASCHINEN UND PRÄZISIONSWERKZEUGEN (17 c) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit PHARMAZEUTIKA, DROGEN, TECHNISCHEN CHEMISCHEN UND HANDEL MIT FARBEN UND LACKEN (25 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit TEXTILEN ROHSTOFFEN UND HALBFABRICATEN (8 c) Tel. U 27-1-68 Tel. U 29-4-98 I, Werdertorgasse 14
Landesgremium Wien für den Großhandel mit METALLEN UND METALLHALBFABRICATEN (16 d) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Handel mit Artikeln der PICTOBELANCHE, KINOBEDARF, OPTISCHEN UND FEINMECHANISCHEN GERÄTEN (19 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit UHREN UND UHRENBESTANDTEILEN, JUWELN, GOLD-, SILBERWAREN, EDELSTEINEN UND PERLEN (15 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11
Landesgremium Wien für den Großhandel mit MINERALÖL, MINERALÖLPRODUKTEN, TREIB- UND SCHMIERSTOFFEN (27 a) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien für den Großhandel mit RAUCHWAREN UND FELLE (7 b) Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11	Landesgremium Wien des VIHHANDELS (5) Tel. U 16-3-43 Tel. U 18-2-17 III, Lethringerstr. 16
Landesgremium Wien des WEIN- UND SPIRITUOSEN-GROSSHANDELS (G). Tel. U 46-5-60 IV, Stallplatz 11		